

# Bann- meilen für Baller- männer

Neue Offensive gegen  
Alkohol und Gewaltexzesse

von Lars Bargmann

**Harter Alkohol und harte Schläge, gegen diese gefährliche Melange wissen sich Deutschlands Städte mittlerweile nicht mehr anders als mit öffentlichen Alkoholverboten zu helfen. In Freiburg soll der Gemeinderat am 20. November ein solches an den Wochenenden im Bermudadreieck und im Umfeld des Funparks beschließen. Die Freiburger Polizeidirektion verzeichnet bei den Gewaltdelikten in den vergangenen zehn Jahren Steigerungsraten von bis zu 250 Prozent. „Da können wir nicht einfach wegschauen, wir müssen was tun“, sagt der grüne Oberbürgermeister Dieter Salomon.**

**A**llein im ersten Halbjahr verzeichneten die Ordnungshüter in Freiburg 1298 bekannt gewordene Gewaltdelikte. Knapp 40 Prozent davon sind beim Funpark (Fun: Spaß) oder in der Altstadt begangen worden und hier besonders im Bermudadreieck, wo die Diskothe-

ken- und Clubdichte etwa der Bevölkerungsdichte der Strafräume defensiv eingestellter Fußballteams entspricht. In jedem zweiten Fall ist zu viel Alkohol mit im Spiel.

Wenn der Gemeinderat die Pläne jetzt abnickt, ist das Alkoholtrinken in den Nächten auf Samstag, Sonntag und Montag sowie auf die Feiertage zwischen 22 und 6 Uhr im Bermudadreieck, also im Quartier zwischen Martinstor, Bertoldsbrunnen und

**Zielgerichtet  
in den kollektiven  
Kontrollverlust**

Werthmannplatz, sowie im Umfeld des Funparks in der Hans-Bunte-Straße tabu. Konkret heißt das: Treffen die Polizisten hier trinkendes Partyvolk an, können sie den zumeist hochprozentigen Stoff wegnehmen und wegkippen. Die Regelung soll

vorerst bis Ende Juli 2008 gelten. „Danach müssen wir schauen, inwiefern das was gebracht hat“, sagt Joachim Metzger, der stellvertretende Chef der Freiburger Polizeidirektion. Bisher hatten die Ordnungshüter gar keine rechtliche Handhabe, wenn Einzelne oder ganze Gruppen öffentlich zielgerichtet den kollektiven Kontrollverlust ansteuern. Das würde der Beschluss ändern.

Auch in anderen Städten zwingt der Zusammenhang von sinnloser Sauferei und **hernach frontal enthemmter Schlägerei** die Rathäuser zum Handeln: In Stuttgart haben CDU und Grüne ein öffentliches Trinkverbot etwa auf der Freitreppe vor dem Kunstmuseum gefordert, in Düsseldorf erklärte das Rathaus Anfang November den Burgplatz und die Freitreppe zum Rheinufer zur alkoholfreien Zone, in Konstanz hatte der grüne OB Horst Frank von Mitte Juli bis Anfang September den Bereich Seestraße ebenfalls mit einem Trink-

verbot belegt. In Hildesheim ist seit September Alkohol in der Fußgängerzone und angrenzenden Bereichen tabu.

Nach Einschätzung des Freiburger Anwalts Johannes Gröger sind die Rathauspläne „rechtlich in Ordnung“. Nach den Paragraphen 10 und 11 der Polizeiverordnung Baden-Württemberg sind lokal begrenzte Trinkverbote im öffentlichen Raum dann legitim, wenn dadurch eine konkrete Gefahr abgewehrt wird. Die Freiburger Polizei wird wenig Mühe haben, diese konkrete Gefahr anhand der Gewaltstatistik in den betroffenen Bereichen nachzuweisen. Auf die gleichen Paragraphen beziehen sich übrigens auch die Alkoholverbote in Fußballstadien.

Die zunehmenden Gewaltorgien mit heftigem Alkoholpegel hatten schon zuvor zu Aktionen gegen Flatrate-Saufen, Ampeltrinken und Chicken Groove (Ziel: Junge Frauen trinken

kostenlos und sind hernach von ebenfalls schon warmgetrunkenen jungen Männern leichter anzubagern) geführt.

Tatsächlich geht es bei den Prügeleien der Heranwachsenden und jungen Erwachsenen nicht selten um junge Frauen: „Die Männer wollen da sein, wo die Frauen von Disko zu Disko flanieren“, sagt Metzger. Dabei komme es oft zu Hahnenkämpfen. So auch am 3. November, **als die Beamten zu einer Massenschlägerei** zwischen zwei mehrheitlich türkischen Gruppen in der Löwenstraße anrückten und dann selber angegriffen wurden. Der Streit war zwischen dem Ex-Freund einer jungen Frau und seinem Nachfolger eskaliert.

Wer das Ausländervorurteil bemühen möchte, den belehrt sofort die Statistik: Fast zwei Drittel der Gewaltdelikte werden von Deutschen begangen. Nur ein Wochenende später war der zweite Brennpunkt wieder am lodern: Kurz vor 4 Uhr morgens am Sonntag wurde der Polizei eine Massenschlägerei vor dem Funpark gemeldet. Bereits in der Disko war es zwischen zwei rivalisierenden Grup-

pen mit Migrationshintergrund, wie die Polizei meldete, zu einer Schlägerei gekommen, bei der ein **Opfer eine stark blutende Schnittwunde am Kopf** davontrug, die vermutlich mit einer abgebrochenen Glasflasche gezogen worden war. Opfer wie Täter mussten ärztlich versorgt werden. Als die Polizisten eintrafen, wurden sie wie üblich erst einmal kräftig beleidigt. Einer **drohte den Männern verbal sogar mit dem Tode** und widersetzte sich seiner Festnahme. Selbst im Krankenhaus musste die Polizei Präsenz zeigen. Mehr als 30 Beamte benötigte allein dieser Einsatz.

Zwar wissen Salomon und Metzger, dass es nur folgerichtig wäre, wenn sich die potenziellen Kampfhähne ob des öffentlichen Trinkverbots an

einigen Plätzen nun andere Plätze zum Anheizen suchen, aber wo keine Flaniermeile, wo keine Frauen seien, so zumindest die

Hoffnung, da werde sich vermutlich die Zahl der Straftaten reduzieren.

Auch auf dem Augustinerplatz in Freiburg wird viel Alkohol getrunken – aber hier wird nicht geschlagen, sondern „nur“ gelärmt. Noch. Der Stühlinger Kirchplatz zählt ebenfalls zu den Trinker-Treffpunkten. Unter Beobachtung stehen auch die Sternwaldwiese, der Kartoffelmarkt, der Colombi-Park, die Wiese vor dem KG 2

Es eskaliert  
oft wegen  
junger flasierender  
Frauen



**Spaß haben ist heute** bei vielen Heranwachsenden gleichbedeutend mit dem Griff zur Flasche. Künftig müssen sie diese – zumindest wenn sie im Bermudadreieck oder beim Funpark trinken wollen – verstecken, denn künftig darf die Polizei den Sprit einsammeln und wegkippen.

Fotos: © ddpj Collage: Felix Thatenhorst



der Uni, der Seepark, der Brunnenplatz vor dem Zentrum Oberwiehre oder der Stadtgarten. Hier sind zwar bislang keine Alkoholverbote geplant, aber hier will die Verwaltung vom Gemeinderat immerhin **Grünes Licht dafür, dass trinkende Gruppen mit Platzverweisen vertrieben** werden können, wenn Passanten und Anwohner „erheblich“ belästigt werden. Die Frage wird sein, was „erheblich“ ist. Nachbarn an der Sternwaldwiese etwa können sich locker „erheblich“ belästigt fühlen, wenn auf der Wiese quasi nächtlich ein Wettbewerb läuft, bei dem stundenlang der lauteste Gröler und die dezibelstärkste Kreischerin gesucht werden. Beide Vorstöße indes zeigen, dass die Ordnungsmacht ihre Befugnisse ausweiten will. Salomon meint, dass die Mehrheit des Gemeinderats die Verwaltungslinie – womöglich mit leichten Abfederungen – stützen wird. Auch die von Rathaus, Nachtgastronomen, Deutschem Hotel- und Gaststättenverband und Polizei im vergangenen Dezember gemeinsam gestartete Aktion **„Gegen Gewalt – Hausverbot“** (bei der aggressive Trinker erst aus allen der rund 30 mitmachenden Kneipen, im Wiederholungsfall ganz aus der Innenstadt verbannt werden) war ein Kapitel im Kampf gegen Komasaufen und Gewalt.

### Ausweitung der polizeilichen Befugnisse

Die Kampagne hat schon zu knapp 60 Hausverboten geführt und damit vermutlich auch die eine oder andere Straftat verhindert. Von einer „beängstigenden Situation“ hatte bereits vor einem Jahr Polizeichef Heiner Amann dem chilli berichtet.

Bei der neuerlichen Offensive sind jetzt auch das Freiburger Ordnungsamt und dessen Chef Walter Rubsamen dabei. Er droht Gewalttätern mittlerweile offen mit Führerscheinentzug und sechsmonatigen Aufenthaltsverboten in der City.

Dass dies alles nicht reichen wird, wissen Salomon, Rubsamen und Amann. Deswegen, sagt der OB, wolle man in den Schulen mit den Lehrern und in den Vereinen mit den Trainern sprechen, damit auch dort der Alkoholmissbrauch zum Thema gemacht wird.

Entsprechende vereinzelte Initiativen gibt es bereits in einigen Sportvereinen. Aber der B-Jugendliche, der nach einem 5:1 über den schärfsten Rivalen mit Mineralwasser feiert, ist die Ausnahme – und wird es auch bleiben. Die neuerliche Offensive sei, so Salomon, keine gegen Alkohol. Es ist eine gegen ungehemmtes Saufen von solchen Menschen, die dann anderen etwa mit abgebrochenen Flaschen den Hals aufritzten.

„Alkohol ist ein hervorragendes Lösungsmittel:  
Es löst Familien, Ehen, Freundschaften,  
Arbeitsverhältnisse, Bankkonten, Leber- und  
Gehirnzellen auf. – Es löst nur keine Probleme.“

Unbekannt

## kommentar

### Gewünschter Kontrollverlust

Noch regiert in den Amtsstuben nicht die Ohnmacht wegen der Gewaltexzesse durch Besoffene in den Innenstädten. Aber es regiert auch die Hilflosigkeit mit. Wie sollte es auch anders sein: Wenn sich am frühen Abend fünf, sechs Mann zum Saufen verabreden – und genau das tun sie, sie verabreden sich heutzutage schlicht zum Saufen – und wenn der Abend eigentlich nur das Ziel haben soll, sich schön ungemütlich die Lampen auszuschließen und dabei die Fäuste fliegen sollen, dann sind Oberbürgermeister und Polizeichefs machtlos. Und sie werden es trotz aller ordnungspolitischer Muskelspiele auch bleiben.

Das Problem hat seinen Nährboden im grundsätzlichen gesellschaftlichen Miteinander: Es fängt schon da an, wo selbst **Bürgermeister auf dem Lande** bei jedem zweiten Landwirt oder Winzer ganz selbstverständlich mal „eben auf ein Gläschen“ reinkommen sollen. Wenn der Rathauschef wieder gewählt werden will, tut er gut daran, die „Gastfreundschaft“ nicht auszuschlagen. Das Problem ist auch da zu Hause, wo ein 17-Jähriger wegen eines Joints am Stammtisch zum Drogensüchtigen abgeurteilt wird, derweil die Bierchen (!) und die Viertel (!) gut und geschmeidig die Kehlen herunterrinnen. **Alkohol trinken ist gesellschaftlich etwa so gut etabliert** wie das Guten-Tag-Sagen.

Der Unterschied zu den Stammtischen ist, dass im Freiburger Partyviertel schon wegen banaler Belanglosigkeiten drauflosgeprügelt wird; dass es hier um den gewünschten Kontrollverlust geht; dass die Heranwachsenden „Spaß“ offenbar nur noch bedröhnt erleben können. **Soziale Herkunft, Nationalität oder Zukunftsängste** sind bei der Ursachensuche übrigens höchstens zweitrangig. Spaß ist, wenn am nächsten Morgen die Erinnerung an den halben Abend fehlt.

Wenn Rathaus und Polizei jetzt ein öffentliches Alkoholverbot erlassen, kann das die Gewaltexzesse im Bermudadreieck oder im Spaßpark lindern. Wo es aber um ein gesellschaftlich so tief verankertes Problem wie das Trinken geht, **werden Erlasse allein von überschaubarem Erfolg** sein. Es müsste schon uncool werden, besoffen und auf Krawall gebürstet in der Innenstadt rumzutorkeln. Dafür wäre eine gewaltige gesellschaftliche Anstrengung nötig. Wollen wir die leisten?